

Die neue Fibel der Urkantone - eine kleine Richtigstellung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In demselben Dorf lebt schlecht und recht auch ein Schulmeister. Er hat Freude am Reisen und an der Natur. Gerne möchte er sein weiteres Vaterland besser kennen lernen, auch belehrende Vorträge anhören, Kurse mitmachen zu seiner beruflichen Fortbildung, alles zum Nutzen und Frommen der Schule. Da keine Bahnverbindung besteht, so macht er sich die Fortschritte der Technik dienstbar,

spart einige Jahre seinen Zapfen zusammen, und kauft sich ein Motorrad. Nun ist aber der T... los. Was bei allen andern selbstverständlich ist, beim Lehrer ist es gigerhaft, ist es Größenwahn, warum, weil sie ihn wählen, weil sie ihn besolden. „Wenn zwei das Gleiche tun, . . .!“

Dofchele.

Die neue Fibel der Urkantone — eine kleine Richtigestellung

Die Urkantone bekommen eine neue Fibel, die in unserm Organ „Schweizer-Schule“ No. 23 besprochen wurde. In einer Reihe von Bemerkungen werden die Gründe angegeben, die für die Beibehaltung der Fraktur maßgebend waren und die mehr oder weniger genau dieselben Argumente enthalten, wie sie je und je erhoben wurden für die Rettung der Fraktur. Es hat keinen Wert, hier darauf einzugehen, da dadurch höchstens der ganze Streitkomplex aufgerollt wird, wie er in andern Kantonen bereits durchgefochten wurde, wo man die Frage zu lösen hatte: Antiqua oder Fraktur? Freunde und Feinde werden sich immer um die zwei Standpunkte scharen: Praktische Verwendbarkeit des im Schreibunterricht Gebotenen und Entlastung der Schule — die Freunde der Antiqua, Festhalten am historisch Gewordenen und gewisse methodische Anschauungen — Feinde der *Nur-Antiqua*. Ein Sichfinden der mit der Zeit schwimmenden und der gegen den Strom Ankämpfenden wird es nie restlos geben und darum ein Streit über die Berechtigung der einen oder andern individuellen Anschauung immer nutzlos sein.

Man kann sich nun wohl gegenseitig seine Ansicht kund tun. Dies sollte aber geschehen, ohne daß man den andern verlegt. In diesem Sinne fordert eine Stelle in dem zitierten Artikel zum Widerspruch heraus. Es ist die Rede von den Antiqua-Schriften von Kindern aus Nachbarkantonen und an diese

Stelle wird die Bemerkung geknüpft: „Ich kann versichern, es sind durchwegs ganz bedenkliche Leistungen, und doch, man hatte die Schrift von der ersten Klasse an ausschließlich geübt“. Die Verallgemeinerung muß abgelehnt werden. Es kann doch nicht angehen, auf Grund verhältnismäßig weniger Beispiele den Stab über die *Nur-Antiqua-Schreibenden* zu brechen. Der Schreiber dieser kleinen Richtigestellung hatte auch Gelegenheit, Hefte von solchen Schülern tagtäglich zu kontrollieren, mit diesen Schülern auch in der Schreibstunde zu arbeiten, und muß gestehen, das es Leuten gab, die in Kalligraphie so ziemlich das Beste boten, was ein Schüler leisten kann. Bei Anwendung einer guten sachgemäßen Methodik wird man also auch bei Schülern, die von der ersten Klasse an in die Antiquaschrift eingeführt werden, sicher ebenso gute Erfolge erzielen können.

(Anmerkung der Schriftleitung: Die weit-aus beste Leistung im Schönschreibwettbewerb „Mein Freund“ 1926 stammt von einem 10jährigen Mädchen aus einem Kanton, wo in den Schulen nur Antiqua geschrieben wird.)

Im übrigen kann man der Ueberzeugung sein, daß auch in der Schriftfrage ein retardierendes Moment nur von gutem ist. Ueber die ganze Schriftbewegung wird man nach Jahrzehnten ruhiger und sicherer urteilen können. S.

Schulnachrichten

Luzern. Ruswil. Die nach Großwangen einberufene erste Sommerkonferenz wurde von H. Hrn. Pfarrer Brügger benützt, um unserer lieben, scheidenden Kollegin Frä. Elisabeth Müller in Ruswil ein wohlverdientes Kränzchen zu winden für ihre fast vierzigjährige, vorbildliche Berufstätigkeit. Und nun erfreute uns Hr. Kollege Sigrift in Großwangen mit einer hübschen Lehrübung im Lesen, während Frä. Wüst in Wolhusen in gewählten Worten uns den Spiegel unserer stimmlichen und sprachlichen Fehler vor Augen hielt. —n.

Schwyz. Lachen. Versammlung des katholischen Lehrervereins der Schweiz, Sektion Marth.

Donnerstag, den 17. Juni hielt unsere Sektion in Lachen ihre Generalversammlung ab. Neben den Lehrern, die fast vollzählig anwesend waren, zeigten sich auch die ehrwürdigen Lehrschwestern des Bezirks. Zahlreich erschien auch die hochw. Geistlichkeit, unter ihnen der hochw. Herr Erziehungsrat und Kanonikus M. Fuchs und hochw. Herr Schulinspektor U. Meyer, Lachen, ferner beehrten Vertreter der Bezirks- und Gemeindebehörden ebenfalls die Tagung.

Nach dem Verklingen des immerschönen Schweizerpsalmes begrüßte der Präsident hochw. Herr Prof. Frz. Wyrich die Versammlung und übergab hernach das Wort dem weit im Schweizerland herum bekannten Kunsthistoriker Dr. phil. Linus Bird-